

## **ANERKENNUNG UND TRANS/FEMINISMUS**

**“NO PRIDE FOR SOME OF  
US WITHOUT LIBERATION  
FOR ALL OF US!”**

**~ MARSHA P. JOHNSON**

Am Freitag, den 17. Mai 2024, findet an der Freien Universität Berlin ein Workshop zum Thema „Anerkennung und Trans/Feminismus“ statt. Die Veranstaltung beschäftigt sich einerseits mit den Möglichkeiten und Grenzen der Anerkennung von Frauen, intergeschlechtlichen, nicht-binären, trans und agender Menschen innerhalb unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Andererseits widmet sie sich den trans/feministischen Kritiken an sozialphilosophischen wie politischen Theorien der Anerkennung. Kristina Lepold, Juniorprofessorin für Sozialphilosophie und Kritische Theorie an der Humboldt Universität Berlin, wird eine Keynote halten. Die Organisator\*innen laden fortgeschrittene Studierende, Promovierende und ECR (Early Career Researchers), und darunter insbesondere FLINTA+ Personen, herzlich dazu ein, sich mit einem aussagekräftigen Abstract zu bewerben.

Im Zentrum der Veranstaltung steht die Fragestellung, wie sich feministische Philosophien sowie Erkenntnisse aus den Queer und Trans Studies mit Theorien und Praktiken von Anerkennung produktiv miteinander ins Gespräch bringen lassen. Die vor allem auf Rousseau, Fichte und Hegel zurückzuführende Anerkennungstheorie wurde in ihrer Rezeptionsgeschichte immer wieder, prominenterweise zum Beispiel von Simone de Beauvoir und Frantz Fanon, zur emanzipativen Theoriebildung für sozial und politisch marginalisierte Gruppen (in ihrem Fall Frauen und Schwarze Menschen) genutzt. Spätestens seit den 1990ern etablierte sich das anererkennungstheoretische Vokabular zu einem wichtigen Teil der neueren Kritischen Theorie, nicht zuletzt durch den Versuch, damit adäquat die „moralische Grammatik sozialer Kämpfe“ (A. Honneth) als „Politik der Anerkennung“ (C. Taylor) zu beschreiben.

Mit der Popularisierung der Anerkennungstheorie gingen von Anfang auch zahlreiche feministische Interventionen einher, die die spezifischen Unterdrückungs- und Widerstandserfahrungen auf Basis von Sex/Gender/Sexualität besser zu beschreiben versuchen (vgl. N. Fraser, J. Butler, I. M. Young, A. Allen, B. Rössler, L. McNay, E. Ferrera, K. Lepold). Bei vielen dieser Auseinandersetzungen handelt es sich dabei nicht bloß um eine „Anwendung“ der anererkennungstheoretischen Begriffe auf feministische Debatten, sondern teils um grundlegende Modifizierungen (oder Verwerfungen) der bisherigen Anerkennungstheorien (bspw. in Bezug auf ihre unzureichende Beschreibung der Sphäre der intimen Anerkennungsbeziehungen und der sozialen Reproduktion).

Die Tagung soll Anlass dafür geben, an diese Auseinandersetzung anzuschließen und u.a. die folgenden Fragen zu diskutieren:

- Ist eine anerkennungstheoretische Philosophie hilfreich, um aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen (z.B. Debatten um das Selbstbestimmungsgesetz und diesbezügliche Forderungen der trans Community; Auseinandersetzungen um Sexual Consent und Sexualisierung auf dem Arbeitsplatz im Nachgang der #metoo Bewegung; verschiedene Ansätze von sozialen Bewegungen, Communities und Parteien, das immer noch bestehende Gender-Pay-Gap und weitere sozioökonomische und rechtliche Ungleichheiten „on the basis of sex“) angemessen zu beschreiben?
- Wie lässt sich die historische Entwicklung von feministischen anerkennungstheoretischen Philosophien nachvollziehen? Welche Rolle spielen die Kritiken der Queer und Trans Studies an feministischen Positionen für eine gendersensible Anerkennungstheorie?
- Wie beschreiben trans/feministische Philosophien das Scheitern von Anerkennung, Verkennung und Aberkennung, insbesondere in Bezug auf Sex/Gender? Wo lassen sich (mit Hilfe von anerkennungstheoretischen Begriffen und Konzepten) emanzipative Momente lokalisieren und welche radikalen Widerstandspraktiken folgen daraus?
- Welche Grenzen entstehen bei dem Versuch, die Unterdrückungserfahrungen von FLINTA+ Personen (ausschließlich) über das Anerkennungsparadigma zu analysieren?
- Welche Rolle und Verantwortung lassen sich dem Recht sowie verschiedenen öffentlichen Institutionen (Gerichten, Schulen, Universitäten, Parlamenten, etc.) bei der Aufgabe der Anerkennung dieser Gruppen zuschreiben?

Wir freuen uns **bis zum 31. März 2024** über Beitragsvorschläge aus unterschiedlichen Disziplinen, die diese und/oder verwandte Fragen thematisieren. Wir bitten um die Einreichung eines Abstracts (200–250 Wörter) sowie einer kurzen Bio (50–100 Wörter) per Mail an [samu.elle.striewski@fu-berlin.de](mailto:samu.elle.striewski@fu-berlin.de). Die primäre Tagungssprache ist Deutsch, aber auch englische Beiträge sind sehr willkommen. Wir sind dabei, Gelder für Verpflegung während der Tagung einzuwerben, können allerdings leider keine Reise- und Übernachtungskosten übernehmen.

Konzeption und Organisation:

Esther Neuhann und Samu/elle Striewski (mit Unterstützung des AB *Sozialphilosophie* der FU Berlin sowie des *Centre for Social Critique* an der HU Berlin)